

Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung in der Fundmünzenbearbeitung. Bilanz und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts

Internationales Kolloquium veranstaltet von der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (NK), der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen (SAF) und der Groupe Suisse pour l'étude des trouvailles monétaires (GSETM)

Konstanz, 4. bis 5. März 2005

Am 4. und 5. März 2005 kamen etwa 100 Teilnehmer im Archäologischen Landesmuseum Konstanz zu einem internationalen Kolloquium „Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung in der Fundmünzenbearbeitung. Bilanz und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts“ zusammen.

Die Tagung hatten die „Numismatische Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland e.V.“ (NK) und die „Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen/Groupe suisse pour l'étude des trouvailles monétaires“ (SAF/GSETM) gemeinsam vorbereitet. Bereits zum Kolloquium erschien begleitend eine gleichnamige Publikation (Rahel C. Ackermann/Harald R. Derschka/Carol Mages [Hrsg.], Selbstwahrnehmung und Fremdwahrnehmung in der Fundmünzenbearbeitung. Bilanz und Perspektiven am Beginn des 21. Jahrhunderts. I. Materialien. Untersuchungen zu Numismatik und Geldgeschichte 6, Lausanne 2005). Der Band gibt einen Überblick über Organisation und Struktur europäischer Fundmünzenprojekte. Die Angaben basieren auf detaillierten Daten, die im Vorfeld der Tagung erhoben wurden. Die in Konstanz gehaltenen Vorträge werden im kommenden Jahr in einem zweiten Band gedruckt vorliegen.

Am ersten Tag stand die ‚Selbstwahrnehmung‘ der Numismatik im Mittelpunkt. Konzepte und Ziele der Fundmünzenbearbeitung und -auswertung wurden in gemeinsamen Gesprächen von Verantwortlichen europäischer Fundmünzenprojekte und Wissenschaftler, die mit der Auswertung von Fundmünzen befasst sind, am Runden Tisch vorgestellt und anschließend im Plenum diskutiert. Die Moderation übernahmen *Benedikt Zäch* (Winterthur) für die SAF/GSETM und *Hermann Maué* (Nürnberg) für die NK. Zu Beginn stellte *Hans-Markus von Kaenel* (Frankfurt am Main) Entwicklung und Geschichte des langjährigen Projektes „Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland“ (FMRD) als Teil der „Fundmünzen der Antike“ (FdA) vor, in dessen Verlauf bislang 33 gleichnamige Monographien als Corpuswerke aus den verschiedenen Regionen Deutschlands erschienen sind. Im Jahr 1950 von der Numismatischen Kommission ins Leben gerufen, liegt es seit 1986 in der Obhut der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz. Die Beendigung des in verschiedenen Organisationsformen fast 50 Jahre alten Projekts ist beschlossen.

In der darauffolgenden Diskussion stellte *Michel Amandry* (Paris) die Situation zur Erforschung römischer Fundmünzen in Frankreich dar, wobei vor allem in der Anbindung an das „Cabinet des médailles“ an der „Bibliothèque nationale de France“ auch das unterschiedliche Organisationsmodell deutlich wurde. In den Niederlanden gibt es ein Dissertationsprojekt von Fleur Kemmers an der Radboud-Universität Nijmegen zu den römischen Fundmünzen des Legionslagers und der zugehörigen Zivilsiedlung von Nijmegen. *Arent Pol* vom „Geld- en Bankmuseum“ in Utrecht betonte die durch den Einsatz von Metalldetektoren enorm gestiegene Anzahl von Fundmünzen und die daraus entstandenen Schwierigkeiten bei einer zentralen Erfassung. In Dänemark werden rund 50% der Arbeitszeit der Numismatiker an der „Kgl. Mønt- og Medaillesamling“ zur Bestimmung von Fundmünzen aufgewendet, wie *Jens Christian Moesgaard* mitteilte. Aufgrund der Gesetzeslage in Dänemark gehören alle Fundmünzen dem Staat und müssen somit auch erfasst

und registriert werden. In zwei weiteren Beiträgen wurden gut funktionierende zentral organisierte Fundmünzenprojekte in kleinen Ländern vorgestellt: *Peter Kos* aus Ljubljana stellte die Lage in Slowenien dar. Hier werden die antiken Münzfunde in der Reihe FMRSI, die sich an der deutschen Reihe orientiert, publiziert. *François Reinert* sprach über Luxemburg, wo aufgrund des stark gestiegenen Fundanfalls wegen fehlender Kapazitäten nicht mehr alle Münzen aufgenommen werden können.

In den Beiträgen wurden unterschiedliche Organisationsformen einzelner Fundmünzenprojekte vorgestellt und die starke Belastung bei der Erfassung und Auswertung durch die enorm gewachsene Anzahl an Fundmünzen in den vergangenen Jahren hervorgehoben. In der Diskussion verwies *Hermann Maué* auf die Unterteilung numismatischer Forschung in die großen Epochenbereiche Antike und Mittelalter/Neuzeit, was auch in den großen Fundmünzenprojekten ihren Niederschlag gefunden hat, aber aus der Sicht der archäologischen Denkmalpflege eher ein Hindernis darstellt. Die Aufnahme antiker Münzfunde bildet ein Schwergewicht, wobei in einigen Staaten nur antike Funde systematisch erfasst werden. Diese Unterteilung hat in der Bodendenkmalpflege in der Regel keine Entsprechung. Es ist notwendig die Rezipienten unserer Forschung im Blickfeld zu haben und nicht in positivistischer Selbstgenügsamkeit zu verharren.

Hieran anschließend erläuterte *Michael Alram* (Wien) das Akademie-Projekt zu den „Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich“, das sich auf die einzelnen Bundesländer bzw. die römische Stadt Carnuntum konzentriert. Alleine aus Carnuntum sind etwa 40.000 römische Fundmünzen wissenschaftlich erfasst. Alram betonte zudem, dass für die Geldgeber der wissenschaftliche Nutzen von Fundmünzen-Corpora oftmals in keinem Verhältnis zum verwendeten Aufwand bei der Bearbeitung stehe. Dass jedoch auch weiterhin quellenkritische Corpuswerke notwendig seien, die von einer detaillierten Auswertung begleitet werden sollten, bemerkte *Benedikt Zäch*. Die Vielfältigkeit numismatischer Forschung verdeutlichte *Peter Guest* für Großbritannien, wo mehrere zum Teil in Konkurrenz miteinander stehende Institutionen in den einzelnen Landesteilen mit verschiedenen Fundmünzenprojekten vorhanden sind. Münzen werden allerdings mehr als Wertgegenstände oder „nette“ Objekte angesehen, wofür sie gerade in Großbritannien aufgrund der Gesetzeslage gehalten werden. In seinem Beitrag erläuterte *Aleksander Bursche* (Warschau) die große Bedeutung von Archivmaterialien, die gerade für den ostmitteleuropäischen Raum mit seinen wechselnden Grenzen und Staatszugehörigkeiten während des 20. Jahrhunderts von großer Bedeutung auch für die numismatische Forschung sind. *Cristian Gazdac* (Cluj-Napoca) machte auf die Schwierigkeiten vor allem in finanzieller Hinsicht aufmerksam, in Rumänien ein Fundmünzenprojekt zur Antike nach dem Vorbild der „Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland“ durchführen zu können.

Benedikt Zäch fasste die bislang erörterten Problemfelder bei der Fundmünzenbearbeitung zusammen. Er betonte die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen Numismatikern und Archäologen und/oder Museen. Hinzu kommt mit der Verteilung numismatischer Forschung auf zentrale oder regionale Institutionen eine administrative Ebene, wobei er Deutschland als Beispiel für föderative Strukturen anführte. *Reiner Cunz* (Hannover) forderte ebenfalls einen engeren Zusammenschluss mit der Archäologie und die Überwindung der Trennung der Numismatik in Antike und Mittelalter/Neuzeit. *Hans-Markus von Kaenel* warnte hingegen vor einer zu engen Anlehnung der Numismatik an die Archäologie und betonte die Rolle der Geldgeschichte, die seines Erachtens die Zukunft der Numismatik darstelle. Dies wurde wiederum von *Markus Peter* (Augst) mit der Bemerkung zurückgewiesen, dass die Geldgeschichte bereits seit dem 19. Jahrhundert fester Bestandteil der Numismatik und durchaus keine Zukunftsvision mehr sei. Abschließend wurden zwei zukunftsweisende Datenbankprojekte vorgestellt, die beide mit Geographischen Informationssystemen (GIS) verbunden sind. Für den Bereich Mittelalter/Neuzeit präsentierte *Mario Schlapke* (Weimar) die Datenbankversion des Fundkatalogs der NK. Erstmals wurden im „Bodensee-Projekt“ länderübergreifend relevante Fundmünzendaten aus Österreich, der Schweiz und Liechtenstein miteinander verknüpft. Moderne Staatsgrenzen haben häufig keine Entsprechungen im Münzumschlag. *David Wigg-Wolf* (Frankfurt am Main) stellte theoretische Überlegungen zu „Interface“ vor, das „Internet Portal – Finds of Ancient Coins in Europe“, das einen Internet-Zugang zu Fundmünzendatenbanken mit einer GIS-Anwendung zur Kartierung von Abfragen und Ergebnissen bieten soll.

Die Diskussion des ersten Tages abschließend fasste *Benedikt Zäch* die Redebeiträge und Diskussionen zusammen. Den Teilnehmern des Kolloquiums wurde die Bedeutung von Datenbankprojekten als ein zukünftiger wichtiger Aspekt der Numismatik detailliert vor Augen geführt. Gleichzeitig stellte sich die Frage, inwieweit es weiterhin sinnvoll sei, konventionelle Fundpublikationen mit oftmals hohen Druckkosten herauszugeben. Voraussetzung für eine modernen Ansprüchen Rechnung tragende Fundmünzenbearbeitung und numismatische Forschung ist eine Vernetzung mit anderen Institutionen, was eine genaue Kenntnis der Partner erfordere. Die Teilnehmer wurden abschließend dazu aufgefordert über die Zukunft numismatischer Forschung und Arbeit nachzudenken, um neue Konzepte entwickeln zu können.

Der zweite Tag des Kolloquiums war der ‚Fremdwahrnehmung‘ numismatischer Forschung gewidmet. Der Nutzen und das Potenzial von Fundmünzen wurden für die verschiedensten Nachbardisziplinen thematisiert. Insbesondere Schnittstellen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit wurden für eine Auswertung des numismatischen Quellenmaterials hervorgehoben. Die Leitung übernahmen *Harald R. Derschka* (Konstanz), *Suzanne Frey-Kupper* (Bern/Avenches) und *Reiner Cunz* (Hannover).

Der erste Vortrag von *Suzanne Frey-Kupper* (Bern/Avenches), „Einleitung und Beitrag zum 20jährigen Bestehen der SAF: vom SFI zum IFS und mehr“, war der Festvortrag zum 20-jährigen Bestehen der „Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen“, in dem sie Entstehung, Arbeit und Ziele der 1985 in Zürich gegründeten SAF, die durch eine erstaunliche hohe Anzahl aktiver Mitglieder und durch umfangreiche Publikationen auf sich aufmerksam macht, erläuterte.

Hierauf begann der Tagungsteil ‚Fremdwahrnehmung‘ numismatischer Forschung mit einem Vortrag von *Johan van Heesch* (Brüssel) über „Coin Finds and the Monetary History of the Roman Empire“, der sich vor allem auf sechs verschiedene Aspekte der römischen Geldgeschichte beschränkte: Münzstättenzuweisung und ihre Lokalisierung, geographische Verbreitung von Münzen, Umfang der Münzherstellung und der damit zusammenhängenden Münzpolitik, aufgegliedert in den Umfang der einzelnen Emissionen sowie Unterscheidung von Haupt- und Sekundärtypen. Wichtiger Bestandteil der Münzgeschichte sind zudem Fragen nach der Chronologie und der Münzorganisation, die Aufarbeitung neuer Fundmünzen und Schatzfunde und damit zusammenhängend die Revision des Standardwerkes „The Roman Imperial Coinage“.

Anne Hochuli-Gysel (Avenches) sprach als Archäologin über „L'impact de l'étude des trouvailles monétaires pour l'archéologie des Provinces romaines“ am Beispiel der römischen Stadt ‚Aventicum‘ (Avenches). Hierbei wurde nicht nur die überragende Bedeutung von Fundmünzen als Datierungsmittel deutlich, auch ihre Stellung im Bestattungsbrauchtum der provinziäl-römischen Bevölkerung wurde diskutiert. Die spätantike Phase von Avenches nach den Alamanneneinfällen der Jahre 260 bzw. 275 n. Chr. wird vor allem durch Fundmünzen fassbar, deren Konzentration in bestimmten Stadtbereichen zudem die Veränderung in der Nutzung des gesamten, großen Areals erkennen lassen.

Jean-Noël Barrandon (Orléans) stellte in seinem Vortrag „L'analyse des monnaies: le point de vue du numismate et celui du physicien?“ die verschiedenen Fragen vor, die Numismatiker und Physiker an Münzen haben. Detailliert behandelte er die einzelnen Analyseverfahren zur Bestimmung von Metalllegierungen. Aufgrund unterschiedlicher Korrosionsvorgänge sind Gold-, Silber und Buntmetalllegierungen mit verschiedenen Verfahren zu untersuchen.

Der größte jemals in Deutschland gefundene Münzschatz, der zwischen 1532 und 1537 verborgene Gold- und Silberschatz von Lübeck, stand im Mittelpunkt der Ausführungen von *Rolf Hammel-Kiesow* (Lübeck): „Möglichkeiten der musealen Präsentation der Wirtschaftsgeschichte anhand von Fundmünzen. Das Beispiel des Lübecker Münzschatzes“. Detailliert behandelte er das Ausstellungskonzept, wobei drei Themenfelder im Mittelpunkt stehen. Am Anfang wird der Besucher der Ausstellung in das Lübecker Münzwesen zwischen 1159 und 1801 eingeführt. Daran schließt sich die Frage nach dem Eigentümer des Münzschatzes und seiner Stellung in der sozialen und wirtschaftlichen Hierarchie in der Hansestadt an, bevor die Zusammensetzung des Schatzes thematisiert wird. Hierbei stehen Münzströme, Handelswege, Handelswaren sowie die damalige

und heutige Kaufkraft des Fundes im Mittelpunkt, die in Inszenierungen von „Lebensbildern“ veranschaulicht werden.

Der vorgesehene Vortrag über „Notgroschen und sagenhafte Schätze. Volkskundliche Aspekte der Fundnumismatik“ musste krankheitsbedingt ausfallen. Hierfür sprang kurzfristig der Historiker und Numismatiker *Niklot Klüßendorf* (Marburg) ein, der ein umfangreiches Statement zum Verhältnis von Geldgeschichte und Volkskunde mit mehreren Beispielen aus seinem Arbeitsgebiet anschaulich vortrug.

In seinem Vortrag „Das Objekt „Münze“ zwischen Sache und Sprache: Überlegungen eines Geldhistorikers“ behandelte *Norbert Furrer* (Lausanne/Bern) die Aussagemöglichkeiten der verschiedensten Schriftquellen anhand Schweizer Beispiele der frühen Neuzeit. Insbesondere setzte er einer sachorientierten Objektivierung des Archäologen, bezogen auf Münzfunde, eine textorientierte Objektivierung des Geldhistorikers gegenüber, die er durch zahlreiche Beispiele für einschlägige Textquellengattungen erläuterte. In der anschließenden Diskussion wurde auf die Notwendigkeit einer engen Verknüpfung von Münzfunden und schriftlichen Quellen hingewiesen.

Im letzten Vortrag des Kolloquiums „Fundmünzen im Wettstreit um die Aufmerksamkeit des Publikums. Ansichten eines Kulturmanagers und Archäologen“ betonte *Thomas Pauli* (Brugg) die Notwendigkeit von Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising zur Einwerbung finanzieller Mittel für die numismatische Forschung.

Als Abschluss des Kolloquiums galt es in „Bilanz und Ausblick: Schlussdiskussion“ der Vielfältigkeit numismatischer Forschung gerecht zu werden und aufgrund der Gespräche am Runden Tisch und der Vorträge gemeinsame Konzepte für die weitere Fundmünzenbearbeitung zu entwickeln. Die Heterogenität numismatischer Fundbearbeitung und der einzelnen Corpora, die Verschiedenartigkeit der Ausgangssituation in den einzelnen europäischen Ländern waren allen Teilnehmern in den vergangenen zwei Tagen augenfällig geworden. Die Diskussionsleitung lag bei *Johan van Heesch* und *Jens Christian Moesgaard*. Als Historikerin fasste *Marjeta Šašel Kos* (Ljubljana) die einzelnen Aspekte der numismatischen Arbeit für die verschiedensten Nachbarwissenschaften zusammen. Von besonderer Relevanz ist hierbei die Bedeutung von Fundmünzen für jegliche Art der Datierung. Sie beklagte, dass die Ergebnisse numismatischer Forschung häufig nicht so aufbereitet sind, dass sie von Nachbardisziplinen aufgegriffen werden können. Fragen nach Umfang und Notwendigkeit der Funddokumentation in der Zukunft – wie sie in der Diskussion von *Giovanni Gorini* (Padua) besonders betont wurden – und nach den Möglichkeiten von Vernetzungen von Daten, die von allen Beteiligten gewünscht werden, blieben als offene Aufgaben im Raum stehen und werden die Numismatik auch in Zukunft beschäftigen. Das auf der Tagung vorgestellte Bodenseeprojekt mit Daten aus Deutschland, Österreich und der Schweiz machte allerdings deutlich, dass diese Ziele in greifbare Nähe gerückt sind.

Volker Hilberg, Schleswig

Copyright

Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen
in der Bundesrepublik Deutschland e.V., 2005.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung der AHF in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

AHF, Aldringenstraße 11, 80639 München
Telefon: 089 – 13 47 29, Fax: 089 – 13 47 39
E-Mail: info@ahf-muenchen.de, Website: <http://www.ahf-muenchen.de>

Empfohlene Zitierweise / recommended citation style:

AHF-Information. 2005, Nr.031
URL: <http://www.ahf-muenchen.de/Tagungsberichte/Berichte/pdf/2005/031-05.pdf>